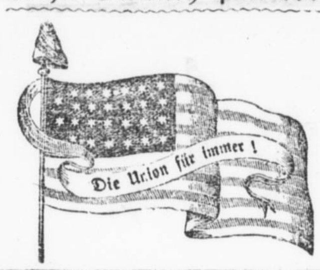
Lecha Caunty Patriot.



Allentaun, Pa., August 26, 1863.

Reuben Guth, B. J. Hagenbuch, } Herausgeber und Eigenthümer.
Alex. Miller, Gehülfs-Editor.

Union Staats-Ticket.

Für Gouvernör:
Andrew G. Curtin
von Centre Caunty.

Für Supriem-Richter:
Daniel Agnew
von Beaver Caunty.

Die Gouvernörs-Frage.

Es ist wieder eine Woche verflossen und Niemand hat es versucht die Ausdrücke des Hrn. Woodward, in Bezug auf die Sclaverei, die wir ehedem haben folgen laßen, zu verneinen oder zu beschönigen. Durch die Worten seiner eigenen Lippen haben wir bewießen, daß er ein Feind unserer Regierung und ein ernsthafter Freund des Südens ist, indem er in jener Rede sagte: „die Sclavenhalter hätten ein Recht, Waffen gegen das Land zu ergreifen, in der Beschützung von Sclaven-Eigenthum— und daß wenn der Süden wünsche von der Union weg zugehen, so sollte demselben erlaubt werden friedlich zu gehen.“—Daß ein Richter der Supriem-Court sich solcher Ausdrücke bedienen kann, ist schmerzlich in der That—und daß ein solcher Richter für das Gouvernörs-Amt dieses Staats nachsuchen sollte, ist schändlich und beleidigend—ja, daß ein Richter in dieser Zeit, solche Gedanken hegt, ist erstaunend und betrübend. Es ist dies eine direkte Beleidigung für die Intelligenz und den Patriotismus unserer Bürger, die es aber auch an den Stimmkästen nicht vergessen, und ihre Stimmen gegen ihn eingeben werden.—Was! das ehrliche Volk von Pennsylvanien zu fragen für Woodward zu stimmen, welches weiß welche Einflüße diesen Bürgerkrieg hieher geführt haben; die wissen daß der Saamen, den Woodward und Consorten gesäet haben, aufgegangen und Frucht getragen hat; die welche ihre Söhne und Brüder in der heiligen Sache des Landes verloren haben—ist in der That zu viel verlangt [illegible] Woodward zu stimmen. Kein rechtlichdenkender Mensch kann es von ihnen fordern.

Aber dies ist nicht die einzige Ursache warum Woodward nicht zum Gouvernör erwählt werden sollte—denn es handelt sich auch noch zugleich um das Wohl des Landes, für welches doch zu dieser Zeit ein jeder gute Bürger bereit sein sollte alle Partheigefühle aufzuopfern.—Ja das Volk wird gefragt für Woodward zu stimmen, um unsere National-Regierung in ihren Anstrengungen zu lähmen, wenn nicht um dieselbe ganz über den Haufen zu stoßen. Dies ist die Hauptsache und diese Wahrheit steht felsenfest. Einer Faktion Copperheads in Neuyork gelang es jenen Staat auf die nämliche Weise in die Hände der Freunde des Südens zu werfen, und bekannt ist es dem Leser, daß ihr Gouvernör (Seymour) es bereits unternommen hat dem Präsidenten vorzuschreiben, was er zu thun habe—nichts für heute von jenem Riot und von der Bewaffnung der Miliz zu sagen. Eine ähnliche Faktion in Ohio wünscht den Traitor Vallandigham für den nämlichen Zweck zu erwählen. Die loyalen Bürger sehen mit Betrübniß auf diese Thatsachen hin, aber es sind immer noch zu Viele, welche aus Partheigefühlen, obschon sie vielleicht ehrlich sein mogen, sich von den Copperheads leiten und führen laßen, und somit helfen der Union durch ihre Stimmen tödtliche Wunden beizubringen. Solche sollten ihre Vorurtheile bei Seite legen und sich nach der Wahrheit und dem Wohl des Landes umsehen, und nur nach den besten Interessen des Landes handeln. Dies sind keine gewöhnliche Zeiten, und wenn Obengedachte sich durch die Copperheads fernerhin leiten und führen laßen, und nicht willens sind für das Wohl des Landes zu handeln, dann verlaßt Euch darauf, daß was Seymour gethan hat Woodward, falls seiner Erwählung, ebenfalls thun wird, und daß Ihr dann eine Zeit sehen wird, und dies ehe lange, daß Ihr es bitter bereuen werdet, unsern Bitten kein Gehör gegeben zu haben. In Gouv. Curtin habt Ihr einen Mann der dieses wichtige Amt schon drei Jahren zu seiner und des Staates Ehre bedient hat—wir alle kennen ihn als einen loyalen Mann und geschickten Beamten—und erwählen wir ihn wieder, so können wir uns ja alle sicher darauf verlaßen, daß dadurch dann auch alle Gefahren von uns abgewendet sind.

Eckſteinlegung bei Bethlehem, Pa.

Nächsten Sonntag, August 30. Nachmittags um halb 3 Uhr, soll der Eckstein einer neuen lutherischen Kirche in Süd-Bethlehem (der alten Stadt Bethlehem gegenüber) auf eine feierliche Weise gelegt und dabei in deutscher und englischer Sprache gepredigt werden. Alle Kirchenfreunde sind eingeladen beizuwohnen.

Die Fischereien an der Küste von Labrador (Codfische und Lachse) sollen außerordentlich ergiebig ausgefallen sein; es waren jedoch nur wenig amerikanische Schiffe dort.

Die Copperheads und Gouvernör Curtin.

Die Klage oder Einwendung welche die Copperheads gegen Gouvernör Curtin zu machen haben ist, daß er die allgemeine Regierung, während der ganzen Zeit des Krieges in Rath und That unterstützte, und verweigert hat, Pennsylvanische Truppen von der Unterstützung der Regierung wegzuhalten, wie dies G. W. Woodward gethan haben würde, wäre er Gouvernör dieses Staats gewesen. In dem Staat Neuyork, unter Gouv. Morgan (Union) ist ebenfalls die National Regierung zu getreu unterstützt worden, um den demokratischen Lieders zu gefallen—und so gelang es diesen Copperheads, durch allerlei corrupte und niederträchtige Pläne, und während Tausende und abermals Tausende der loyalen Bürger im Schlachtfelde für die Union abwesend waren, Hrn. Seymour, (Copperhead) zum Gouvernör jenes Staates zu erwählen—und derselbe handelt nun auch gerade nach seinem Versprechen, und zwar dadurch daß er einen Streit mit dem Presidenten anzuknüpfen versuchte, und somit, daß er ihm alle Hindernisse, die ihm nur möglich waren, in den Weg zu bringen sich bemühte — damit es ihm doch nicht gelingen möge, den Krieg gegen die Rebellen auf eine gewünschte Weise fortzusetzen und zu beendigen.

Dies ist was die verdorbenen und corrupten Lieders der demokratischen Parthei, nämlich daß der Krieg noch nicht beendigt werden soll, zu sehen wünschen, und aus dieser Ursache strengen sie alle Nerven an Woodward zu erwählen. Nicht darauf hinsehend, daß die Tausende von Demokraten — welche besser als ihre Lieders sind—nach dem Schlachtfelde geeilt, und somit gezeigt haben, daß sie überzeugt fühlen, daß man wohl sein Leben für die Unterdrückung dieser Sclavenhalter Rebellion aufopfern kann — suchen dennoch diese Copperheads den Krieg gegen diese Traitors lächerlich zu machen, und zugleicher Zeit die loyalen Staaten in einen solchen Standpunkt zu bringen, um den Arm der Regierung zu lähmen und den Rebellen den Sieg zu verleihen, und somit eine Vertheilung der Union zu bezwecken.

Gouv. Curtin war für diese Landesverräther ganz und gar zu loyal; er war den Interessen der Nation zu getreu; that zu viel für die Soldaten; zu viel für die Ehre von Pennsylvanien als ein loyaler Staat—um den Geschmack der Freunde des Hrn. Woodward, der Copperheads und Circleritter zu befriedigen. — Aber glücklicher Weise hat das ehrliche Volk einen andern Gedanken in Bezug auf diese Sache. Auch die Soldaten verabscheuen die hochverrätherischen Pläne der Copperheads und Circleritter. — Sie lieben Gouv. Curtin, weil er sich als getreuer Freund seit dem Beginne des Kriegs erwiesen hat. Sobald diese Soldaten Zeit haben, aus der Armee ihren Freunden zu Hause zu sagen, was sie von seiner Wieder-Ernennung denken, so wird es dann auch klar werden, wie hoch sie ihn schätzen, und mit welcher Verachtung sie auf die nördlichen Hochverräther, die sich fälschlicher Weise den Namen Demokraten beilegen hinblicken — und so werden sie auch einen jeden Versuch [illegible] gebern anzuschwärzen, mit der nämlichen Verachtung von sich stoßen.

Leset die Documente.

Der Ernannte für Gouvernör der sogenannten demokratischen Parthei, war einer der Senatorial-Delegaten, in der Staats-Convention um die Constitution abzuändern, welche am 2. Mai 1837 zu Harrisburg zusammentraf. In diesem Körper schlug er einen Antrag zur Constitution vor, welcher verlangte, daß alle Fremdgeborne **21 Jahren** in diesem Staat wohnen müßten, ehe sie naturalisirt werden könnten. In den Debatten über diesen Vorschlag sagte er:

„Es ist meine ehrliche Ueberzeugung, daß wir diese Privilegien (das Stimmrecht) unnütz wegwerfen, somit daß wir dasselbe auf eine jede Person, der es einfällt hieher zu kommen, vorabfolgen lassen.“—Wieder sagte er: „Ich glaube daß wenn die Zeit noch nicht gekommen ist, daß dieselbe bald eintreffen muß, da es unumgänglich nothwendig werden wird, entweder für diesen oder einen andern Körper dieses Staats oder der Vereinigten Staaten, die Frage zu richten, ob es nicht recht sei, einen Plan zu entwerfen, durch welchen Ausländer verhindert werden, unsere Wahlen zu controlliren und unsere amerikanische Bürger an den Stimmkasten so heftig anzufahren.“

(Siehe die Debatten der Convention, Band 5, Seite 446.—Und wiederum finden wir von seinen Lippen die folgenden Bemerkungen in Band 6, Seite 4467:)

„Warum sollten wir diese großen politischen Privilegien zu allen Gattungen von Charakteren, welche an unsere Küsten kommen, öffnen? Die Ausländer haben im Allgemeinen keine Sympathesien für uns; Sie haben keine Fähigkeiten welche sie zu solchen großen Privilegien berechtigen.“

Diese obige Wahrheiten kann Niemand widerlegen, denn sie sind in den Documenten festgedruckt—und wie auch nur ein einziger Fremdgeborne für Woodward für Gouvernör stimmen kann, dies können wir wirklich nicht begreifen—und wer es thut, der handelt schnurstracks gegen sich selbst.

In großer Verlegenheit.

Die Copperhead-Demokraten in Jowa sind in der größten Verlegenheit um einen Gouvernörs-Candidaten. Nachdem ihr zuerst nominirter Candidat zurückgetreten, hat das Central-Committee den General Tuttle, einen Kriegs-Demokraten und allgemein geachteten Mann nominirt. Derselbe hat eine Urlaubsreise von der Armee nach Jowa gemacht und, wie die „Jowa Tribune“ mittheilt, gleich nach seiner Ankunft in Ottumwa erklärt, „daß er auf dem Copperhead-Ticket weder als Gouvernörs-Candidat, noch für irgend eine andere Office laufen werde.“ Um den Leuten allen Zweifel zu benehmen, sagte er noch, wenn es sich um ein Amt handelt, werde er sich lieber von einer Convention südlicher Rebellen nominiren laßen, als von einer Versammlung nördlicher Copperheads. „Dieser Mann,“ sagt die „Tribune,“ „der sich durch seine militärischen Verdienste zum General von Jowa Truppen emporgeschwungen, ist kein Material für die Verräther, welche zu Hause bleiben.“

Wenn in Jowa sich Niemand finden sollte, der schlecht genug ist sich als Candidat von den Copperheads gebrauchen zu lassen, so brauchen sie sich nur nach Lecha Caunty zu wenden, denn da hat's hungrige Aemterjäger die Fülle die bereit sind dem Publikum in irgend einer Capacität zu dienen, wenn die Frage über Ehrlichkeit nicht gestellt wird, und keine Dienste für's Vaterland verlangt werden. Man kann den Jower ein ganzes Regiment solcher dienstwilligen und hungriger Crokodillen zustellen, und das hiesige Volk würde sich freuen, dieselbe auf diese Weise los werden zu können.

Eine neue Schlechtigkeit.

In der letzten Woche ist wieder eine neue Schlechtigkeit der Copperheads an den Tag gekommen, nämlich daß die Lieders der gedachten Parthei manchen „gedräfteten“ Republikaner das Anerbieten machten, „daß wenn sie einen Eid ablegen wollten, fernerhin nur mit der demokratischen Parthei zu stimmen, so wollten sie ihnen einen Substitut stellen oder ihre Strafe bezahlen.“ Dies ist nun eine Schlechtigkeit ohne Gränzen—sowohl das Anerbieten, als auf der andern Seite die Annahme desselben. Ja, von einem Mann zu fordern, daß er seine Freiheit für sein ganzes Leben verkauft, und sich von Copperheads, Sclaven ähnlich, leiten und führen zu lassen, die nicht loyal sind, und somit indirekt einen Eid ablegen, gegen die Regierung zu handeln, so wie auf der andern Seite sich auf diese Weise zu verkaufen, sind Vergehungen ohne Gleichen — und sind eine wahre Schande für alle Betheiligten. Sie sind aber auch nicht nur allein eine Schande—sondern sind dabei gesetzwidrig und strafbar — aber indem Schritte gethan sind, um alle Betheiligten, von beiden Seiten, vor das Gericht zu stellen, und ihnen daselbst ihre Strafe zuzumessen — welche nicht nur eine geringe ist — so enthalten wir uns für jetzt etwas weiteres von oder in Bezug auf diese schändliche Sache zu sagen.

Die gezogenen Soldaten.

Während der letzten Woche sind unsere vor einem Jahre gezogenen Soldaten wieder nach ihren Heimathen zurückgekehrt, war, indem man es im Sinne trug, ihnen einen großartigen Empfang zu geben.—Dieselbe sehen mit nur ganz wenigen Ausnahmen, sehr gut und gesund aus—besonders wenn man bedenkt in was für einem Clima sie sich befanden, wo nämlich der Thermomiter oft von 116 bis 122 Grad Hitze zeigte, und wenn man ferner bedenket, daß dieselbe sehr viele schwere Arbeit an Fortificationen u. s. w., zu verrichten hatten—welche Arbeit, in einer solchen Hitze, vielleicht härter gewesen ist, als wären sie dann und wann mit den Rebellen in einen Kampf gerathen. Diese Vaterlands-Vertheidiger fanden bei ihren Anhängern und Freunden eine sehr warme Aufnahme — ja eine solche Aufnahme, wie sie ehedem noch keine erfahren haben. Aus dem ganzen Regiment sind seit der Wegreise desselben von Philadelphia 42 Mann gestorben. — Sanft ruhe ihre Asche! Und wir geben hier die Versicherung, daß die Freunde derselben unser herzliches Mitgefühl und unsere ungeheuchelte Sympathesien haben. Wir wünschen allen gedachten zurückgekehrten braven Vaterlands-Vertheidigern ein langes Leben und dabei gute Gesundheit — und hoffen daß sie von einem dankbaren und patriotischen Publikum stets gehörig werthgeschätzt, geachtet und belohnt werden mögen.

General Logan's Rede.

Nächste Woche wollen wir die kräftige Rede des alten und wahren Demokraten Gen. Logan, die er neulich in Carbondale, Illinois gehalten hat, einem lesenden Publikum vorlegen, und hoffen daß sie ein Jeder lesen wird, dem sie in die Hände fällt. Es ist die Stimme eines der bravsten und reinsten Patrioten der Jetztzeit, und einer der fähigsten Generäle in Gen. Grant's Armee; er vertritt jetzt die Stelle eines Major-Generals in der westlichen Armee; war in den Treffen bei Fort Donelson und Schiloh, und zeichnete sich bei jeder Gelegenheit als ein heroischer Krieger aus; stand jedesmal an der Spitze seiner Mannschaft wenn es in's Treffen ging; er ist ein einflußvoller Bürger im südlichen Illinois und war im Congreß zur Zeit als die Rebellion in voller Wuth im Süden ausbrach. Er ist kein Copperhead weder Zwitter-Demokrat, sondern ein wahrer Unionsmann. — Aber leset seine scharfschneidende Rede, daraus könnt ihr erfahren was ein unverfälschter Demokrat von den südlichen Verräthern und ihren Freunden im Norden denkt, und wie er sie behandelt wissen will.

Ein Fehler.

In der Bekanntmachung der „Siegfried's-Ferry Brücken-Gesellschaft,“ hat sich letzte Woche ein Fehler eingeschlichen. Die Versammlung und Wahl findet statt, auf Montags den 7ten September, und nicht auf Dienstags den 1sten, wie es irriger Weise angezeigt worden war.—Die Stockhalter sind ersucht obige Veränderung in ihrem Gedächtniß zu behalten.

Einfache Wahrheiten welche alle Menschen wissen u. bedenken sollten.

Der Anfang des Krieges.

Politische Demagogen und Aemtersucher haben manche ehrliche Leute auf den Glauben gebracht, unsere Regierung hätte den Krieg begonnen. Als Antwort auf diese grundlose Beschuldigung wollen wir das Volk nur aufmerksam machen auf eine Thatsache welche doch kein intelligenter, ehrlicher Mann leugnen wird. President Lincoln erklärte öfters feierlich, ehe er nach Waschington ging, daß er die Rechte der Sklavenhalter nicht antasten sondern die Rechte aller Landestheile in Schutz nehmen werde. und daß er alle Ursachen zu einem Kriege auf seiner Seite vermeiden werde. Er bat für Frieden und ermahnte zum Frieden, und er flehte für Frieden. Die Rebellen rüsteten sich aber für Krieg und verspotteten alle Ermahnungen des Presidenten, und während er für Frieden betend und auf Frieden hoffend, auf seiner Reise nach Waschington war, lauerten die Secessionisten auf sein Leben, und wollten ihn in Baltimore ermorden. Nur dadurch daß er unbekannt, in der Nacht durch Baltimore schlüpfte, ist er dem Meuchelmorde entgangen. Ist es nun recht, ist es billig, ist es ehrlich, daß Aemterjäger das Volk weismachen Lincoln hätte den Krieg begonnen?—Die frechen Lügner müssen doch am Ende zu Schanden werden.

Frieden.

Gerüchte werden ausgebreitet um das Volk weiszumachen, die Regierung hätte schon längst Frieden haben können wenn sie gewollt hätte; Jefferson Dav's hätte ihn angeboten, u. s. w.—Dieses sind falsche Gerüchte welche von Aemtersucher ausgestreut werden. Die Rebellen haben noch nie Frieden angeboten, und haben sich verschworen daß sie keinen annehmen würden ausgenommen, auf die Bedingung die Union für immer zu trennen. Wenn die Rebellen nur ihre Waffen niederlegen und unter die Union und Constitution zurückkommen würden, so hätten wir plötzlich Frieden. Wir glauben, daß wenn die Rebellen Heute ihre Waffen niederlegen und den Treueid für die Union ablegen würden, alles gut und recht gehen würde—daß der President die Confiscations- und die Emanzipations-Proklamation zurücknehmen würde. Jene Maßregeln sind Straf-Maßregeln; wenn aber die Gottlosen sich bekehren so hört die Strafe auf.

Wer Schuld daran ist?

Klage über den Krieg, über Taxen, Draft, Negerbefreiung, so viel Du willst, und wir wollen Dir Recht geben und helfen diese großen Uebeln zu tadeln. Ja diese Dinge sind schlimm und die Urheber davon verdienen die höchste Verachtung und die härteste Strafe. Hätten die grundsatzlosen Demagogen und Aemtersucher welche diesen Krieg ohne Ursache begonnen haben, gethan was wir immer gethan — hätten sie einer gerechten gesetzmäßigen Presidenten-Wahl Gehorsamkeit geleistet, so hätten wir jetzt noch immer Frieden, Wohlstand und Ruhe und Niemand würde durch Kriegstaxen und Draft beunruhigt. Schade ist es daß das Volk des Südens sich durch seine Lieders in diese gottlose Rebellion einlocken ließ, und schade ist es daß ein großer Theil des Nordens sich durch Aemtersucher verblenden läßt, diese Rebellion aufrecht zu halten.

Loslaßung der Neger.

Die Aemtersucher und ihre Gehülfen beschuldigen unsere Regierung, als habe sie den Krieg zu einem Abolitionisten Krieg gemacht, dessen Zweck nur sei, die Neger zu befreien. Diese Aemterjäger haben es so weit gebracht daß ein großer Theil des Volkes unsere braven Soldaten verschmäht mit der Beschuldigung, „ihr fechtet ja nur für die Neger.“ Leute welche gewissen Politikern und einer gewissen Classe von Zeitungen Glauben schenken, können natürlich zu keinem anderen Glauben kommen, als der Krieg wäre nur für die Neger. Daß aber diese Zeitungen das Volk belügen, betrügen und irre geführt haben, kann Jedermann sehen, der folgende Wahrheiten in Betrachtung nimmt.

Als die Rebellen den Krieg begonnen hatten, waren einige Generäle in unserer Armee dafür, daß die Neger Rebellen freigegeben werden sollten, und andere waren dafür, daß die entlaufenen Neger der Verräther nicht freigelaßen, sondern wieder zurückgeliefert werden sollten. Gen. Fremont, Hunter, u. s. w., gehörten der ersten Classe an; McClellan, Halleck, Buell, u. s. w., gehörten zur Classe, welche die entlaufenen Neger wieder an die Rebellen zurücklieferten. Fremont und Hunters Politik wurden von unserer Regierung verworfen, McClellan, Halleck, u. s. w, wurden noch viel länger in ihren Maßregeln unterstützt. Beinahe ein Jahr und ein halbes wurde die McClellan und Halleck Politik im Krieg erlaubt, die Sklaven zu ihren Rebellischen Meistern zurückzujagen. Als der President das Aeusserste gethan hatte, den Krieg zu beendigen ohne einen Neger freizulaßen, und als er sahe daß dieses unmöglich wäre — als er sahe daß die Neger den Rebellen eine große Hülfe waren, daß sie dazu benutzt wurden weiße Unionleute abzuschlachten und unsere Regierung zu schwächen; dann erst änderte er seine Politik und gab seine Emanzipation-Proklamation heraus. In dieser Proklamation, machte er den Rebellen noch die Anerbietung, daß wenn sie innerhalb drei Monaten in die Union zurückkommen würden, sie ihre Sklaven alle behalten sollten, wenn sie aber mit ihrer Rebellion fortfahren würden, so sollten ihre Sklaven, wenn sie ihnen entliefen, für immer frei sein. Dieses war nicht mehr als einfache Gerechtigkeit. Die Rebellen haben jedoch diese billigen und gerechten Bedingungen nicht angenommen, sondern mit verdoppelter Wuth den Krieg fortgeführt. Folglich wurde zur bestimmten Zeit, auf den 1sten Januar, die Emanzipation in Kraft gesetzt. Ein Jahr und 9 Monat wurde der Krieg fortgeführt, ohne die Sklaven der Rebellen loszulaßen, ohne daß die Rebellion unterdrückt war. Sechs Monate sind nun verfloßen seitdem die Emanzipations-Politik angenommen wurde und in diesen sechs Monaten hat die Rebellion mehr Verluste erlitten als zwar in 21 Monaten, und sie ist wirklich jetzt so weit geschwächt, daß sie ohne fernere Hülfe ihrer nördlichen Freunde, beinahe völlig beendigt wäre. Nur die Hoffnung daß ihre nördlichen Freunde ihr zu Hülfe kommen werden, hält sie noch aufrecht.

Laßt daß Volk daher bedenken, daß die Nordländer, welche unserer Regierung wiederstehen, auf indirektem Wege behülflich sind die Union-Soldaten abzuschlachten.

Die Sklaven der Unionleute.

Ein anderer Beweiß, daß das Geschrei der Aemtersucher, als wäre es nur ein Abolitions-Krieg, eine Unwahrheit ist, liefert folgende Thatsache.—Die Sklavenhalter welche loyal sind, verlieren ihre Sklaven noch immer nicht, sondern werden in ihren Rechten beschützt wie zuvor. Nur die Verräther verlieren sie. In Delaware, Maryland, Kentucky, und Missouri, wo die Sklavenhalter auch nun bald loyal sind, oder einen loyalen Schein annehmen, haben sie ihre Sklaven noch wie zuvor, und unsere Regierung beschützt sie darin. Hieraus kann Jedermann der nicht von Vorurtheil verblendet ist, sehen daß das Geschrei wegen Neger-Befreiung nur ein Humbug ist um der Rebellion zu helfen. Diese politischen Humbug-Fabrikannten haben der Rebellion mehr geholfen, als wenn sie bei dem Ausbruch des Kriegs in die Rebellen Armee getreten wären. Das ehrliche Volk aller Partheien sollte sich vor ihnen hüten, und keinen Mann unterstützen der jemals für die Rebellion geredet hat.

Schlechte Politiker im Norden.

Wir wissen von Politischen Fanatikern im Norden, welche Tag und Nacht über Parthei-Sachen studiren; welche in Stohrs, in Wirthshäusern und in Fensecken umher sitzen, und ihren Nachbarn Lügen einschwätzen, gegen unsere Regierung; es giebt Drucker im Norden die ihre Zeitungen von einem Ende zum Andern anfüllen mit schimpfereien gegen unsere Obrigkeit; es giebt schlechte Taugenichtse, und charakterloses Gesindel, welche umher reißen und das Volk in geheime Clubs einschwören für einen Thaler den Kopf, um unsere Regierung zu hemmen und zu schwächen. Diese Menschen sagen nie etwas gegen die Rebellen, sondern ihre Klagen und Schmutzbatterien sind immer gegen unsere Regierung gerichtet, und dadurch haben sie viele ehrlichen aber unerfahrene Republikaner und Demokraten irre geführt und in die größten Ungerechtigkeiten eingelockt. Diese Wirthshaus-Stohr und Fenseck-Politiker, diese verschwornen Taugenichtse und diese verkappten Rebellen-Drucker, hätten den Rebellen nicht halb so viel Nutzen gebracht und unserer Regierung nicht halb so viel Schaden gethan, wenn sie schon vor zwei Jahren in die Rebellen Armee getreten wären und die Muketen gegen die Unionfreunde ergriffen hätten, „Deine Hausgenossen sind oft deine größte Feinde.“

Aus Alabama.

Ein Soldat des 27. Illinois Regiments schreibt von Bridgeport, Alabama, dem äußersten Posten von Gen. Rosecrans Armee, daß sie dort am 1. August ankamen, nach einem Marsche von 30 Tagen. Trotz aller ausgestandenen Leiden schreibt der Soldat mit Begeisterung von der Schönheit der Landschaft Ost-Tennessees. Romantische Thäler, von klaren Bächen bewässert, wechseln ab mit hohen Gipfeln, von denen man eine reizende Aussicht genießt. Die Wälder sind voll von Heidelbeeren und Brombeeren. Die Soldaten machten, wenn der Dienst sie nicht beschäftigte, Lustpartien in die Nachbarschaft, und unterhielten sich mit den schlichten Bergbewohnern, die meistens gute Unions-Leute sind. Sie sind unbemittelt und halten keine Neger. — Der Soldat schreibt, er habe einen Mann mit grauen Haaren gesprochen, der noch keine Eisenbahn gesehen und noch nicht 5 Meilen weit von seiner Heimath gekommen ist. Auf den Bergen trafen sie unterirdische Gänge und Höhlen, die oft 8,—10,000 Yards lang sind. In diesen versteckten sich die Unions Leute, um der Conscription der Rebellen zu entgehen. Ebenso fanden die Deserteure von Bragg's Armee in ihnen eine Zuflucht. — Der Ort Bridgeport liegt an dem Tennessee Fluß und gegenüber von unsern Truppen liegen die Rebellen. Da der Fluß blos 50 Yards breit ist, so ist es leicht, eine Unterhaltung anzuknüpfen. Das Schießen ist von beiden Seiten eingestellt und auf [illegible] fischen die Bundes-Truppen und die Rebellen.

Aus Mexiko.

San Francisco. 18. Aug.—Der Dampfer St. Louis bringt über Acapulco Nachrichten aus der Stadt Mexiko bis zum 22. Juli.

General Forey erließ täglich neue Dekrete. Die französischen und die mexikanischen Zeitungen verlangen dringend die Anerkennung der südlichen Conföderation und behaupten, daß Frankreich diese Anerkennung aussprechen werde.

Die Zeitungen der französisch-mexikanischen Regierung erklären, die nördlichen Staaten der nordamerikanischen Union seien für Juarez, während die Conföderirten für eine mexikanische Monarchie seien.

Guerillas bestanden fortwährend Kämpfe mit den Franzosen und ihren Bundesgenossen auf den nach der Hauptstadt führenden Landstraßen. Die Mexikaner machen keine Gefangene, sondern sie tödten alle Feinde und führen einen Vernichtungskrieg.

In der Hauptstadt waren viele Personen, die mit den Franzosen sympathisirten, ermordet worden. Die Dreimänner-Regierung ließ täglich Leute einsperren und erschießen, welche sich weigerten, dem neuen Kaiserthum den Eid der Treue zu leisten. Mexikaner waren öffentlich gepeitscht worden, weil sie französischen Offizieren eine Wohnung in ihren Häusern verweigert hatten. Eine mexikanische Dame Namens Rubio empfing 200 Hiebe, weil sie sich geweigert hatte, französische Offiziere in ihr Haus aufzunehmen. Ihr Gatte erbot sich, für ihre Enthebung von der entehrenden Strafe ihr Gewicht in Silber zu bezahlen; aber Forey leiß sich nicht erweichen, weil er ein abschreckendes Beispiel geben wollte.

Die fremden Gesandten lehnten es ab, sich nach San Luis Potosi zu begeben, obwohl Juarez sich erbot, ihre Reise zu beschützen.

Tod von zwei Frauenzimmer und einem Kinde.

Am Freitag Abend ereignete sich in der Nachbarschaft von Pittsburg ein Unglücksfall, durch welchen zwei Frauenzimmer und ein Kind ihr Leben verloren. Eine Frau Ostander war nebst ihrem Kinde und einer Schwester, Miß McFeely, ausgegangen, um längs dem Ufer des Monongahela, Limetown gegenüber, Beeren zu pflücken. Nach einer Weile vermißte Frau Ostander ihr Kind, und machte, als sie nach demselben suchte, die Entdeckung, daß es in den Fluß gewatet war und bereits in tiefem Wasser stand. Mit mütterlichem Instinkt suchte sie ihr Kind zu retten, gerieth aber ebenfalls in tiefes Wasser und sank eben unter als auch Miß McFeely zu ihrer Rettung herbeieilte, allein ohne helfen zu können, indem alle drei ihr Grab in den Wellen fanden. Zur Zeit des Abgang dieses Berichts waren die Leichen der drei Unglücklichen noch nicht aufgefunden.

Eine Unglückskirche.

Die seit längerer Zeit begriffene Kirche an der Ecke der Green und Coates Str. Philadelphia, scheint ein Meisterwerk von Pfuscherei und zum Unglück auserkoren zu sein. Bereits zweimal wurden, das erste Mal durch den Einsturz der Giebelmauer und das zweite Mal durch den Einsturz des Gerüstes, mehrere Menschen getödtet und am 15 dieses ereignete sich während des Gewitters wieder ein beklagenswerther Unglücksfall. Ein junges Frauenzimmer, Namens Jane McGowen, suchte unter einem der Bogen der Kirche Schutz vor dem Regen. Doch kaum hatte sie Platz genommen, so stürzte ein schwerer Stein von der Spitze des Giebels hinab und tödtete sie augenblicklich.

Ausbruch des Aetna.

Nach Berichten aus Messina speit der Vulkan Aetna wieder-Feuer und Flammen. In der Gegend von Baonte droht ein Ausbruch. Die Bewohner von Catania wurden durch einen Stein- und Aschenregen in Schrecken gesetzt. Die Bevölkerung des Berges hat ihre Habe zusammengepackt und flieht nach allen Richtungen. In den Kirchen sind die Reliquen von Heiligen ausgestellt. Das Volk versammelte sich schaarenweise um dort zu beten.

Großer Bankraub.

Cincinnati, 20. Aug. Die Southern Bank of Kentucky in Carrolton, Carrol Caunty, wurde um 1 Uhr diesen Morgan von etwa sechzehn Menschen in Uniform beraubt, welche sich als zu Scotts Rebellen-Cavallerie gehörend, vorstellten. Sie wurden zuerst von Mr. Crawford, dem Cassirer, entdeckt, der im Hintergebäude der Bank wohnt und auf den sie feuerten.

Nachdem sie alles Geld aus dem Schranke genommen hatten, verbrannten sie die Papiere darin, und bestiegen sodann ihre Pferde und ritten in der Richtung von Owen Caunty davon.

Der Betrag des gestohlenen Geldes ist $100,000 in Gold und Silber und $30,000 in Papiergeld.

Man macht alle Anstrengungen, die Räuber zu fangen.

Von der Armee des Gen. Rosecrans.

Cincinnati, 21. August. Privatnachrichten von der Cumberland Armee bestätigen, daß dieselbe am 17. d. mit einer Bewegung in Ausführung begriffen war, die einen guten Erfolg versprach. (Dies ist wahrscheinlich das bereits früher berichtete Vorrücken des Gen. Rosecrans gegen Chattanooga.)

Zu gleicher Zeit meldet Parson Brownlow aus Tennessee, daß Gen. Burnside's Armee ebenfalls auf dem Marsche nach Ost-Tennessee, und wahrscheinlich in diesem Augenblicke bereits in Knoxville eingerückt sei.

Wir können uns daher auf interessante Nachrichten aus jener Gegend gefaßt machen.

Schwerer Sturm in Boston.

Boston, 21. Aug. Ein schwerer mit Regen und Hagel begleiteter Gewittersturm passirte gestern Abend 6 Uhr über [illegible] trächtlichen Schaden.

In McKay's Schiffsbauhof wurden 5 große Bauhütten niedergerissen und das eben errichtete eiserne Gerippe des neuen Panzerschiffes „Sequando“ umgeworfen, wodurch auch eine neue Dampfsägemühle theilweise zerstört wurde.

Auch in den Atlantic Eisenwerken wurde ein Schuppen umgeworfen. Glücklicher Weise hatten die Arbeiter kurz vorher das Gebäude verlassen, so daß keine Menschenleben verloren gingen. Der Verlust beträgt $12,003.

Aus Wisconsin.

In Wisconsin fiel der Weizen-Ertrag in Quantität reichlich und an Qualität schön aus. An Kartoffeln haben wir einen überaus reichen Ertrag zu hoffen. Der Ottawa (Ill.) „Farm Trader“ sagt: Wir erfuhren von Bauern, daß der Weizenertrag ziemlich gut ausgefallen und die Qualität gut, ja sogar besser sei, als seit mehreren Jahren. Hafer und Gerste werden einen großen Ertrag liefern.

Die jüngsten Regengüsse haben dem Gras und Kartoffeln stark nachgeholfen.

Das „Cambridge (Henry Caunty Ill.) Chronicle“, sagt, daß die Getreide Erndte allgemein gut ausgefallen sei. Ein Weizenfeld von 160 Ackern ergab etwa 25 Buschel per Acker.

Neuere Nachrichten aus Europa

Kriegerische Aussichten.

Cape Race, 17. August. Der Dampfer „Asia“ von Liverpool, 8., und Queenstown 9. August, passirte am Sonntag Abend 9 Uhr hier vorbei.

Es sieht ziemlich kriegerisch aus in Europa. Die drei Westmächte haben beschlossen, eine gemeinsame Note an die russische Regierung zu schicken, aber letztere scheint nicht zur Nachgiebigkeit geneigt zu sein.

Ein eisernes Widderschiff, das in England für die russische Regierung gebaut wurde, mußte plötzlich nach Rußland gesendet werden, obwohl es noch nicht ganz vollendet war.

Die Eisenbahn zwischen Wien und Warschau ist für 8 Tage für Truppenstransporte mit Beschlag belegt worden.

Der „London Glove“ kündigt anscheinend auf höhere Autoritation an, daß keine Nachrichten eingelaufen seien, die zu dem Schlusse berechtigten, die Conscription in Amerika sei eine Drohung gegen England. Vielmehr sei keine Unterbrechung der freundlichen Beziehungen zwischen beiden Ländern eingetreten.

Die Rebellenanleihe stand auf 25 bis 27 Procent Discount.

Proben von Baumwolle, die in Java erbaut worden war, wurden England vorgezeigt. Mann erklärte sie für eben so gut, als die gute Mittelsorte der amerikanischen Baumwolle.

Man berichtet, daß der König von Preußen abgelehnt habe, an der Versammlung der deutschen Fürsten, die am 16. in Frankfurt stattfinden sollte, Theil zu nehmen. (Das bricht dem ganzen Projekt von vornherein den Hals.

Von Quackertaun.

In Quackertaun, Bucks Caunty, wurden im Ganzen sechszehn Mann gedräftet, von welchen jedoch dreizehn als unfähig entlassen werden mußten. Unter den Dreien, die zur Uniform paßten, befindet sich ein Neger, der sich gleich bei seinem Erscheinen als Soldat erklärte, indem er für die Union zu fechten und zu sterben vorgab und jede ärztliche Untersuchung von sich wies. Den Anwesenden gefiel der Patriotismus des „Darkie“ so gut, daß sie auf Orte und Stelle eine Summe Geldes unter sich aufmachten und es ihm als Geschenk überreichten.—So berichtet der Doylestaun „Morgenstern.“

Wiedervergeltung.

Waschington, 19. August. Gen. Halleck erklärte sich wie folgt dem Agenten für Auswechselung der Gefangenen gegenüber:

„Sobald man offizielle oder zuverlässige Nachricht erhält von der Hinrichtung von Capitain Sawyer und Capt. Flynn, werden Sie sofort W. H. Lee und den andern Rebellen-Offizier hängen, der Ihnen bezeichnet ist, und Robert Ould, Esq., davon benachrichtigen und ihm versichern, daß die V. St. Regierung für jede ähnliche barbarische Verletzung der Gesetze einer civilisirten Kriegsführung Wiedervergeltung nehmen wird.“

Feuersbrunst bei Albany.

Albany, 17 Aug. Heute Nachmittag ist hier die Nachricht eingetroffen, daß Hurst's Shoddy-Fabrik in Cohoes abgebrannt und 15 Arbeiterinnen darin verbrannt seien. Die Flammen breiteten sich so rasch aus, daß den Mädchen kein anderer Ausweg blieb, als durch's Fenster. Viele waren aber vom Schrecken so gelähmt, daß sie nicht an Flucht dachten und in dem Gebäude umkamen. Andere fielen aus den Fenstern in die Flammen unten oder wurden beim Herabspringen schwer verletzt. 25 werden vermißt, wovon 15 verbrannt sein sollen.

Weibliche Auswanderung.

Das Schiff „Robert Small“ hatte kürzlich 100 Mädchen von England nach Melburne, Australien, an Bord, welche ihr Glück und ihren bessern Lebensunterhalt dort suchen wollen.

Verheirathet.

Am 19ten August, 1863, durch A. K. Wittman, Esq., Hr. Seno Crouthammel, von Bedminster, Bucks Caunty, mit Miß Adelina Heffelfinger, von Nord-Wheithall, Lecha Caunty.

Gestorben:

(Eingesandt durch den Ehrw. D. Kuntz.)

Am 1sten Juli, in Lecha Taunschip, Stephen Mummy im 47sten Lebensjahre.

Am 5ten Juli, Mary Ann, Tochter von Daniel und Elisabeth Zerfaß, im 5ten Lebensjahre.

Am 16ten Juli, in Lockport, William Thomas, Söhnchen von John und Emma Renkey, im 2ten Lebensjahre.

Am 25sten Juli, nahe Catasauqua, Sarah Kreß, im 35sten Lebensjahre. Ihre Ueberreste wurden an der St. Paulus Kirche bei Cherryville beerdigt.

Am 28sten Juli, in Lecha Taunschip, Laura Atilia, Töchtercken von Joseph und Sarah Benainger, im 4ten Lebensmonat.

Am 27sten Juli, in Kleckner'sville, Anna Maria Kleckner, Gattin von Daniel Kleckner, im 67sten Lebensjahre.

Am 29sten Juli, in Moore Taunschip, Ischamina, Töchterchen von Jonas und Harriett Dieter, im 4ten Lebensmonat.

Am 5ten August, in Petersville, William K., [illegible] William und Isabella Ehrit, im 1sten Lebensjahre.

Am 6ten August, in Eldred, Amanda Tochter von Melchoir und Polly Schmidt, im 4ten Lebensjahre.

Ein tapferer Soldat.

Am 1sten Juli fiel in der Schlacht zu Gettysburg, Samuel Kreß, von Compagnie I, 153. Regiment Pennsylvanischer Freiwilliger, im Alter von 23 Jahren und 6 Monaten. Er war ein Sohn von Heinrich und Eva Kreß, von Lecha Taunschip, Northamptan Caunty. Als sie dem Feind entgegen rückten, rief er seinen Gefährten zu: „In Gottes Namen, Buben, laßt uns heute gut Stand halten!“ und errinnerte sie an Chancellorsville. Sein Leichnam wurde nach seiner Heimath gebracht, wo er im Beisein einer ungemein großen Leichenbegleitung zur Ruhe gebracht wurde.

Kronen folgen auf den Streit,
Kämpfe nur mit festem Glauben,
Keine Leiden dieser Zeit
Können Gottes Huld dir rauben.
Dulde, bet', und lebe rein,
Selig wird dein Ende sein.

Am letzten Donnerstag, in Süd-Wheithall Taunschip, Lecha Caunty, Hr. John Deily, ein Sohn des Hrn. Daniel Deily, in dem Alter von 44 Jahren. Herr Deily war ein braver und werthgeschätzter Bürger, und beliebt von allen die ihn kannten. Er war einer der im letzten Jahre gezogenen Miliz, für die Union-Armee, und begab sich wie ein guter Patriot in das Schlachtfelde, und bekanntlich war sein Regiment in Süd-Carolina stationirt. Die Dienstzeit dieses Regiments lief ab, da aber etwas Wichtiges für die Union-Sache bei Charleston im Gange war, so war er einer der ersten die darauf drangen, nicht nach Hause zu gehen, bis ihre Stelle durch ein anderes Regiment besetzt sei, und die Folge davon war—und zum großen Lobe des 176. Regiments sei es gesagt—daß daßelbe beinahe einen ganzen Monat über seine Dienstzeit diente. Hier war Patriotismus in der That! Als nun das Regiment abgelößt war, wurden die braven Helden deßelben nach Neuyork und von da nach Philadelphia gebracht, allwo die Bezahlung und die Ausmusterung folgte—und von wo aus sie sich nach ihren respektiven Heimathen begaben. Unser verewigter Freund Deily hatte schon, wie wir vernehmen, in Süd-Carolina an dem Krampf gelitten, wurde aber anscheinend beßer, aber auf dem Waßer wurde er wieder von Neuem damit befallen,—doch als er in Philadelphia eintraf fühlte er ziemlich wohl. Am Mittwoch Abend langte er nun hier in Allentaun an, und begab sich zu Fuß nach seiner Heimath, eine Entfernung von etwa 5 Meilen—unterwegs wurde er kränker und schon am Donnerstag verwechselte er das Zeitliche mit dem Ewigen. Es ist dies wirklich ein harter Schlag für seine Gattin, 3 kleinen Kindern und seinen bejahrten Vater—welcher auch weiß wer es nothwendig machte, daß sein so vielgeliebter Sohn aufgefordert wurde, die Waffen für das Vaterland zu ergreifen—aber Der, der alles lenket, weis nur allein was gut für uns ist. Sanft ruhe die Asche dieses beliebten und getreuen Bürgers, welcher in der Stunde der Gefahr für die Errettung seines lieben Vaterlandes die Waffen gegen die Landesverräther—derer wir nur zu viele in unserer eignen Mitte haben—ergriff.

Weinet nicht mehr um den Frommen,
Den der Tod Euch hat geraubt!
Zu dem HErrn ist er gegangen,
Dem er liebend hier geglaubt.
Er hat ihn hinaufgezogen,
Aus den Stürmen wilder Wogen;
In das stille Friedensland—
Führte ihn die Vaterhand!